

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensraig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensraig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 1 R. außerhalb 1 R.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 101.

Altensraig, Dienstag den 29. August.

1882.

Bestellungen

auf das Blatt

„Mus den Tannen“

für den Monat

September

nehmen alle Postanstalten und Postboten zu dem bekannten Preise entgegen.

Die „gemischten Ehen“.

Abgesehen von den bevorstehenden preussischen Landtagswahlen wird die innere Politik nur von einem Thema belebt: die Stellung des neuen Fürstbischofs von Breslau, Robert Herzog, zu den „Staatspfarrern“ und zu den „gemischten Ehen“. Der genannte Kirchenfürst soll nämlich mit Bezug auf letzteren Punkt den katholischen Pfarrern die Einsegnung „gemischter Ehen“ verboten haben, wenn die Brautleute nicht auf die vorhergehende oder folgende Einsegnung ihrer Ehe durch einen nichtkatholischen Geistlichen verzichten.

Man war augenscheinlich gespannt darauf, welchen Standpunkt die preussische Regierung gegenüber dieser Haltung des früher als friedfertig bekannten Kirchenfürsten einnehmen werde. Es verlautete, die Regierung werde sich einseitig ganz reservirt verhalten, um es im Hinblick auf die bevorstehenden Landtagswahlen nicht mit der Zentrumsparthei zu verderben.

Die „Germania“, das Berliner Organ der genannten Partei schrieb: „Soviel wir wissen, werden die einschlägigen Fälle nach den Grundsätzen und Vorschriften behandelt, welche längst vor dem Amtsantritt des Herrn Fürstbischof Herzog in Geltung und allgemein bekannt waren; es liegt also augenblicklich gar kein Anlaß vor, in die Erörterung dieser unveränderten Grundsätze und Vorschriften einzutreten.“

Dem gegenüber brachte die „Nordb. Allg. Zeitung“ am Mittwoch morgen einen ausführlichen Artikel, der die Angelegenheit sowohl vom politischen wie vom kirchenrechtlichen Standpunkt besprach. Wenn man aus diesem auf den Standpunkt der Regierung schließen darf, der die Zeitung als offizielles Organ dient, so wäre dieser der folgende:

Der Inhalt jener kirchenregimentlichen Anordnung ist zur Stunde noch nicht genau bekannt. Es sind aber in zwei zur Diözese Breslau gehörigen Kirchen Bekanntmachungen angeschlagen worden, denen zufolge die katholische Kirche eine Ehe nicht anerkenne, die außer von dem Pfarrer ihrer Konfession auch noch von einem nichtkatholischen Prediger eingeseget werde. Die also Gefrauten schließen sich damit von dem Empfang der heil. Sakramente und den kirchlichen Ehrenämtern als Pathen, Trauzengen, Kirchengemeindevetreter und dergl. aus; ihre Kinder werden kirchlich als unehelich betrachtet, weshalb auch die Mutter nach der Taufe keinen Kirchgang halten darf.

Selbst in den Zeiten des heftigsten Konflikts in der Rheinprovinz hätte sich die katholische Kirche mit der Bestimmung begnügt, daß sich ihre Geistlichen jedes Aktes, der als eine Billigung gemischter Ehen gedeutet werden könnte, enthalten sollte. In Preußen hat sich die Staatsgewalt allgemein das Recht gewahrt, trennende Eshindernisse aufzustellen und im Gebiete der bürgerlichen Rechtsordnung zur Geltung zu bringen, wogegen die Beobachtung des von den staatlichen Normen abweichenden Kirchengesetzes dem Gewissen der Katholiken überlassen worden ist. Eine rechtliche Bedeutung hat jenes

Proklama für die preussische Regierung daher nicht, wohl aber eine politische.

Gegenüber dem Hinweis der „Nordb. Allg. Ztg.“ auf das auskömmliche Verhältniß, welches bezüglich der Mischehen selbst während des heftigsten Konflikts in der Rheinprovinz geherrscht habe, theilt die „Westf. Post“ ein Formular mit, welches in den Rheinlanden Brautleute von verschiedener Konfession vor der Kopulierung zu unterschreiben hatten, und welches dem Sinne nach völlig den betr. Bekanntmachungen in den beiden Kirchen der Breslauer Diözese entspricht, wengleich die Form eine mildere ist und die kirchlichen Strafen nicht besonders betont werden.

Die Frage ist somit weder auf die erwähnten Kirchsprengel der Breslauer Diözese beschränkt, noch bildet sie einen neuen Streitpunkt in dem Konflikt zwischen Staat und Kirche.

Tagespolitik.

Von angeblich eingeweihter Seite wird für den Fall des Scheiterns der vatikanischen Verhandlungen ein Gesekentwurf über die Nichtwählbarkeit der Geistlichen in die gesetzgebenden Körperschaften in bestimmte Aussicht gestellt.

Der Schleswiger Handwerkerverein hat an das preussische Staatsministerium eine Petition gerichtet, welche eine Aenderung der Gesetzgebung dahin herbeiführen soll, daß künftig bei Konkursen die Guthaben der Bauhandwerker an Neu- und Umbauten innerhalb der gesetzlichen zweijährigen Verjährungsfrist das Vorzugsrecht vor den protokollierten Gläubigern eingeräumt werde.

Der preussische Gesandte beim Vatikan, Herr v. Schlözer, hat sich vor seiner schon für nächste Zeit bevorstehenden Abreise nach Rom nochmals zum Reichskanzler Fürsten Bismarck nach Barzin begeben, und liegt die Vermuthung nahe, daß die Vorgänge in der Diözese Breslau eine Ergänzung der Instruktion des Gesandten erforderlich machen.

Aus Wien kommt die sensationelle Nachricht, daß der kürzlich daselbst an einem Schuhmacher verübte Raubmord einer dieser Tage veröffentlichten Polizeinote zufolge von Mitgliedern der dortigen radikalen internationalen Arbeiterparthei verübt worden sei, und zwar lediglich zu dem Zwecke, Geld für ihre Agitationen zu erhalten.

Das schon seit lange angekündigte französische Gelbbuch, welches bereits dieser Tage erscheinen sollte, wird voraussichtlich erst Ende dieser Woche erscheinen, da der Minister des Auswärtigen, Duclerc, beabsichtigt, seine eigenen ersten Depeschen hinzuzufügen und so die von ihm befolgte Politik kund zu thun. Um so größer ist natürlich die Spannung in den parlamentarischen Kreisen.

Gleich nach der Rückkehr des Parlaments soll ein Antrag auf Revision des Wahlgesezes und Wiedereinführung des Listenwahlsystems gleichzeitig im Senat und im Abgeordnetenhaus eingebracht werden. In beiden Kammern werden die einleitenden Schritte von Mitgliedern der republikanischen Union (Gambettisten) gethan.

Die seit einiger Zeit in der französischen Presse wieder stark betriebene Deutschenhege fängt bereits an, ihre Früchte zu tragen. So hat z. B. das Pariser Polizei-Kommissariat dem deutschen Turnverein, der schon seit Jahren in demselben Lokale seine wöchentlichen Versammlungen abgehalten hatte, wobei natürlich auch die deutschen Lieder gesungen wurden, aufgefordert, künftighin das Singen zu unterlassen, da

es davon unterrichtet sei, daß „Patrioten“ die Absicht hätten, solches zu verhindern und es dann außer Stande wäre, dem Verein politischen Schutz zu gewähren.

Die irische Nationalparthei, die sich seit Inkrafttreten der Zwangsgeseze für Irland nur wenig bemerkbar gemacht hatte, ist nach Eröffnung der großen Dubliner Ausstellung wieder mehrfach an die Öffentlichkeit getreten. Parnell und seine Genossen entfalten eine rege Thätigkeit und haben erst in diesen Tagen eine neue Agitation zur Bildung eines irischen Arbeiter-Vereins ins Leben gerufen und daran erinnert, daß die Iren bei allen ihren Organisationen bedenken sollten, daß das eigentliche Ziel derselben die völlige Unabhängigkeit Irlands sei.

Die Regierungsblätter Konstantinopels melden im Gegensatz zu allen Blättern des Auslandes, daß die Nachricht von der Ermordung eines Christen in Beirut und von einem Angriffe von Drusen des Libanons auf maronische Dörfer unbegründet sei. Ebenso sei es unrichtig, daß der Gouverneur von Damaskus Verstärkung zur Aufrechterhaltung der Ordnung erbeten habe. In allen Theilen Syriens herrsche vollständige Ruhe.

In New-York wird von Seiten Sachverständiger darauf hingearbeitet, dort eine permanente Ausstellung von Leistungen der deutschen Industrie im Allgemeinen und der Kunstindustrie im Besonderen ins Leben zu rufen. Namentlich verspricht man sich großen Erfolg für das deutsche Kunstgewerbe, innerhalb der Guß-, Schmiedeeisen- und sonstigen Metallbranche, deren Leistungen als ausgezeichnet anerkannt sind.

Die Ereignisse in Egypten. Das zeitungslisende Publikum wird sich noch einige Tage in Geduld fassen müssen, bevor neue kriegerische Vorgänge vom Kriegsschauplatz zu melden sind. Erst am Sonntag sollte das weitere Vorrücken der Engländer gegen Cairo beginnen, da es bis dahin an Lokomotiven gefehlt hatte, um den Transport der Truppen zu ermöglichen.

Eine Meldung, nach welcher das 11 Meilen von Ismailia gelegene Tel-el-Kebir bereits genommen worden sei, hat sich als Erfindung herausgestellt. Die Vorhut der Engländer war am Sonnabend noch nicht über Nessche hinaus.

Eile ist unbedingt notwendig, denn die Wasser des Nil sind bereits in raschem Steigen begriffen und treten schon stellenweise über die Ufer. Der September ist der Monat der alljährlichen Nilüberschwemmungen und in dieser Beziehung hätte kein Zeitpunkt für einen Krieg in Egypten ungünstiger gewählt werden können, wie der jetzige. Arabi Pascha wartet zweifellos auf den Tag, wo er das feuchte Element für seine Vertheidigungszwecke nutzbar machen kann und die Engländer werden im dreifachen Kampfe gegen Wüste, Wasser und fanatisirte Feinde eine schwere Arbeit haben.

Landesnachrichten.

Altensraig, 27. Aug. Es ist heute ein erschreckender Unglücksfall zu verzeichnen: Ein 4jähriger Knabe, welcher schon einige Zeit auf Besuch bei seinen Großeltern hier weilte, wurde von denselben heute Nachmittag plötzlich vermißt. Ein längeres Nachsuchen nach dem Verbleib des Kindes lieferte das traurige Ergebnis, daß es entseelt im Wasser liegend im Mühlkanal unterhalb der Schill'schen Mühle aufgefunden wurde. Die angestellten Wiederbelebungsversuche haben keinen Erfolg gehabt. Wie wir hören, spielte der Knabe gemeinsam mit andern Kindern am Kanal und warf Steine in denselben,

wobei er das Uebergewicht erhielt und hineinfiel. Die übrigen Kinder liefen davon. Der Schmerz der Großeltern ist natürlich kein kleiner, wie auch die Eltern von der traurigen Botschaft nicht minder angegriffen werden dürften, und sind dieselben ob dem harten Schicksalschlage sehr zu bedauern.

Altenstaig, 27. Aug. Die Lust, über dem Ocean sich eine neue Heimath zu suchen, ist in unserer Gegend immer noch rege. So reisten erst 2 Familien von Grömbach mit 13 Köpfen ab, um den Postdampfer „Habsburg“ in Bremen zum Zwecke der Reise nach Amerika zu besteigen, gleichzeitig reisten 2 Personen von Edelmetter über Amsterdam nach New-York und am letzten Samstag betrat eine Familie mit 6 Köpfen von Göttingen letzteren Weg, um „drüben“ besseren Tagen entgegenzugehen. Möge ihre Hoffnung keine bittere Täuschung erfahren!

Altenstaig, 28. Aug. (Eingelendet.) Das Plebiscitum'sche Schlachtgewälde wird im Laufe des morgigen Tages von Calw hieher kommen und vom Mittwoch bis nächsten Sonntag im Turnlokal des neuen Schulhauses gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. ausgestellt sein. Da die gesammte Einnahme in die Kasse des Württembergischen Kriegerbundes fließt, so werden auch weitere Beiträge am Eingange gern angenommen. Gegen die Aufstellung des Bildes im Turnlokal wurden anfänglich verschiedene Bedenken geltend gemacht, nachdem aber die Stadt in anerkennenswerther Weise das Reinigen und Weiknen der Turnhalle auf ihre Kosten besorgen ließ, könnte es hier kein passenderes Lokal mehr geben, namentlich in Beziehung auf das nöthige Licht. Möge nun der hiesige Kriegerverein an die Kasse des Bundes einen Beitrag abliefern können, der hinter denen anderer Städte von gleicher Größe wie Altenstaig nicht zurücksteht.

In der Strafflage des Wirths J. Kempf von Schönmünzach gegen den Redakteur des „N. Tagblatts“ L. Neuberger wurde dieser zu 80 M., eventuell 10 Tagen Haft verurtheilt. Der Prozeß stellt wieder einmal recht drastisch vor Augen, wie leichtsinnig manche Zeitungskorrespondenten, mehr auf das Sensationelle als auf Wahrheit bedacht, den Blättern auf bloße Gerüchte hin die bodenlosesten Nachrichten zukommen lassen. Wir sind überzeugt, daß der Verurtheilte in diesem Fall mit einem Regressanspruch gegen den so wenig sorgfältigen Korrespondenten nicht abgewiesen würde.

(St. Anz.)

Stuttgart, 26. Aug. Mehrere Tagesblätter enthielten in den letzten Tagen Besprechungen des Hagelschadens, welcher in diesem Sommer unser Land betroffen hat. Hierbei war mehrfach zu lesen, daß der Hagelschaden — einige Zeitungen sprachen sogar vom „aufrichtig geschätzten“ Hagelschaden — sich auf 24 bis 25 Millionen Mark belaufe. Wir sind in der Lage, diese Behauptung als durchaus irrig zu bezeichnen. Nach den Hagelschadensabschätzun-

gen, welche in den einzelnen betroffenen Bezirken zum Zweck von Steuernachlassgesuchen vorgenommen worden sind, beziehungsweise um zu erfahren, ob eine öffentliche Fürsorge hinsichtlich der Beschädigten einzutreten habe, beläuft sich der Gesamtschaden im Lande auf nicht über 11 Mill. Mark. Angesichts der Zwecke aber, für welche diese Schätzungen vorgenommen wurden, und nach Einsicht mancher Schätzungsberichte, erscheint die Annahme nicht ungerechtfertigt, daß die Schäden hoch taxirt worden sind und bei genauerer Berechnung eine nicht unerhebliche Minderung der angegebenen Summe eintreten würde. Eine bestimmte Vergleichung des heurigen Hagelschadens mit früheren Hageljahre ist zur Zeit noch nicht möglich, weil die nöthigen Grundlagen hierfür noch nicht vollständig vorliegen. Sicher ist zwar, daß das Jahr 1882 eines der verberblichsten Hageljahre seit 1828 für Württemberg ist; doch aber wird man annehmen dürfen, daß bis jetzt der diesjährige Hagelschaden den im verberblichsten Hageljahre seit 1828, nämlich 1873, eingetretenen Hagelschaden nicht ganz erreicht. Bezüglich der räumlichen Ausdehnung der heurigen Hagelschädigung wird noch bemerkt, daß 1872 37 Oberamtsbezirke mit 212 Gemeinden, 1873 41 Oberamtsbezirke mit 199 Gemeinden und im gegenwärtigen Sommer 41 Oberamtsbezirke mit 209 Gemeinden vom Hagel betroffen worden sind.

(St. Anz.)
Stuttgart, 25. Aug. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ein Programm der Conservativen Süddeutschlands, in welchem gefordert wird, daß die conservative Partei „agitatorisch auftreten und sich dabei mit den berechtigten materiellen Interessen der Produktivstände verbünden müsse.“ Als Ziele werden bezeichnet: Schutz der vaterländischen Produktion gegen die Uebermacht des Auslandes, obligatorische Unfall- und Altersversorgung der Arbeiter, obligatorische Zimnung der selbstständigen Handwerker, Verwandlung der hypothekarischen Capitalschuld des häuerlichen Besitzes durch den Staat in Rentenschuld mit Amortisation und gerechtere Gestaltung der Subhastationsordnung für die mittleren und kleineren Grundbesitzer. Weiter wird dann gefordert, daß die Partei ihr Augenmerk besonders auf solche Wahlcandidaten zu richten habe, welche sich die Grundsätze der Socialreform zu eigen gemacht haben.

Göppingen, 24. Aug. In dem benachbarten Gegensberg sind in den letzten 14 Tagen eine Reihe Unglücksfälle vorgekommen; von 2 jungen Männern brach der eine einen Arm, der andere einen Fuß; ein Knabe fiel von einem Erntewagen und war nach einigen Stunden todt. Letzten Montag wurde die Frau eines Weingärtners beim Einfahren eines Erntewagens derart an eine Mauer gedrückt, daß sie eine schwere Kopfverletzung davontrug; sie ist gestern gestorben.

Zwei Rottweiler jüdische Viehhändler wurden jüngst von einem Bäuerlein in Laufen

ordentlich herübergezogen. Sie vertrauten ihm 4 Stücke Vieh im Werthe von ca. 700 M. an mit dem Auftrage, sie bis zum Rottweiler Viehmarkte in seinem Stalle stehen zu lassen und sie ihnen auf diesen Markt zuzuführen. Der Mann trieb die Kühelein auch wirklich am genannten Tage Rottweil zu, hat sie aber unterwegs an andere Händler verkauft, ist mit dem Erlös von 530 M. durchgebrannt und wird sich wohl auf dem großen Wasser befinden.

(Als Curiosum) wird aus Bittelbronn bei Haigerloch mitgetheilt, daß ein dortiger Bürger aus dem Ertrag von 308 Hopfenstöcken erlöst hat: 1 Liter Bier, für 3 Pfennige Brod und 1 Cigarre. Wie die Arbeit, so der Lohn!

(Brandfälle.) Am 25. August, Nachts, brannte laut Telegr. des „S. M.“ in Bäckung die Winter'sche Lohmühle ab. Schaden allein an Gebäuden über 11000 M.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Von Ulm wird unterm 25. d. geschrieben: Gestern Nacht wurde vom Zugführer des 9 Uhr-Zugs von Friedrichshafen die Meldung gemacht, daß vor dem Thor bei Donaubaftion ein Frauenzimmer auf dem Geleise liegend gesehen worden sei. Bei sofortiger Nachforschung fand man die ledige Kath. Schweifart von Oggenhausen schwer verletzt mit abgerissenen Kleidern hart neben der Bahn liegend. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht; ein Selbstmords-Versuch scheint hier ganz und gar vorzuliegen. — In Gbingen wurde am 20. Aug. von einem erst aus der Schule entwachsenen Bürschen ein frecher Betrug verübt. Derselbe trat in einen Metzgerladen und verlangte auf Rechnung der Augustenhilfe, in welcher Anstalt er früher war, 2 Duzend Würste und Schmeer, was man ihm ohne Argwohn gab. Da der Bube aber mit der empfangenen Waare in entgegengesetzter Richtung wegeilte, entstand sofort der Verdacht, der sich auch auf Anfrage in der Anstalt bestätigte; mittlerweile hatte der Schlingel sich in einer Wirthschaft mit einem Viertel Duzend der eroberten Würste gütlich gethan und sich hierauf, da er dem Wetter nicht mehr traute, aus dem Staube gemacht. Da er jedoch bekannt ist — er soll von Zillhausen sein und unterwegs die Würste, welche er nicht essen konnte, zerstreut haben — so dürfte der jugendliche Schwindler der verdienten Strafe nicht entgehen. — In Hall spielte am 24. d. Nachmittags das 14jährige Mädchen des Kaufmanns J. von dort am Kocher. Es fiel hinein und konnte, wieder herausgezogen, trotz der angeordneten Belebungsversuche durch Wundarzt Ruith hier nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Ueber das Vermögen nachstehender Personen wurde das Konkursverfahren eingeleitet: Friedrich Münzinger, Bäcker und Kaufmann in Gbingen; Marg. Wigner, Wittve in Rottenburg.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Aug. Der Kreuzzeitung zu-

Ein deutscher Bürgersmann aus fernen Tagen.

Geschichtsbild von Joseph Rank. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Frau Graff hatte diese Worte noch kaum vollendet, als Emilie ihr schluchzend um den Hals fiel und zu reden unfähig war.

„Mein Gott, was ist das?“ fragte Frau Graff theilnahmsvoll und betroffen.

Emilie zog einen Brief aus ihrem Busen und übergab ihn mit zitternder Hand.

„Lassen Sie diese Zeilen sprechen, Mutter,“ sagte sie, „sie erklären, warum ich irre und wankte, warum sich alte Wünsche wieder erneuern!“

„Was sehe ich?“ rief Frau Graff, als sie den Brief überflog, „Ferdinand Vingg in der Nähe? Er unter den welschen Regimentern, die seit gestern vor der Stadt bivakiren?“

„So ist es,“ erwiderte Emilie nach Fassung ringend. Vor einer Stunde gieng der junge Morfeld vor das Thor um sich die fremden Truppen anzusehen. An einer Stelle, wo sich badisches Fußvolk gelagert, erblickt er einen Offizier, vor dem Zelte, der auch ihn ins Auge faßt — sie treten näher, sie erkennen sich als Landsleute — Ferdinand Vingg ist's, der den jungen Morfeld begrüßt und herzlich willkommen heißt. Sie setzen sich zusammen, sie fragen und antworten, was sich eben bietet; — die Sprache kommt so auch auf uns — und Vingg, der Ober-Leutnant geworden — als er unsern Aufenthalt erfährt, gedenkt mit warmen Worten unser . . .

„Und Morfelds Schwester, obwohl sie doch wissen mußte was sie that — beeilte sich, Dir dies alles in diesem Brief zu berichten, und Dich um das bißchen Fassung zu bringen, daß Du seit zwei Jahren errungen

hast! . . . Unbedachte Gile! Unseliger Freundschaftsdienst! . . . Doch ich höre den Vater kommen. Laß uns zurückziehen, bis wir ihn mit besserer Fassung vor Augen treten können.“

II.

Die Frauen hatten das Zimmer kaum verlassen, als Hermann Graff, ein Mann in den besten Jahren, von untersehter Gestalt und straff in Haltung und Rede, mit Ludwig Harter, einem hübschen jungen Mann von ernstem gefälligem Wesen, hereintrat.

„Ich danke Ihnen, Harter,“ sagte Graff im Hereintreten, „Ihr Glückwunsch war aufrichtig, wie es Ihr Herz ist . . . Was Ihre Werbung um die Hand meiner Tochter anbelangt, so kann ich nur sagen — meine Tochter ist mündig, sie hat ihren eigenen Willen! Urtheile ich recht, so achtet und schätzt Sie meine Tochter — aber sie liebt Sie noch nicht!“

„Herr Graff —“ sagte der junge Mann mit schmerzlicher Geberde. „Sie liebt Sie noch nicht und ich fürchte, sie wird Sie niemals lieben!“

„O, meine Hoffnungen!“
„Ich begreife Ihren Schmerz. Aber der Wahrheit bin ich diese Sprache schuldig. Käme es auf meine Neigung an, mir einen Schwiegersohn zu wählen, ich würde niemand wählen, als gerade Sie. Entschiede Jugend, Bildung und Ehre die Wahl meiner Tochter es würde niemand ihr Gatte werden als Sie . . . Aber hier wailen Umstände ob . . .“

„Die ich zu errathen, zu erklären wage, wenn ich eine frühere Liebe —“

„Ja,“ sagte Graff, „ich bin es nicht gewohnt, die Wahrheit hier herauszusagen und dort zu verschweigen. Meine Tochter war so gut,

folge hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Commandeurs des Gardecorps, Prinzen August von Württemberg, nunmehr bewilligt.

Berlin, 25. Aug. Der Post wird aus Wien gemeldet: „Ein kürzlich in Wien an einem Schuhmacher verübter Raubmord wurde, wie heute polizeilich bekannt gemacht wird, von Mitgliedern der hiesigen radikalen internat. Arbeiterpartei zu dem Zwecke verübt, Geld für ihre Agitationen zu erhalten.“

(Was kostet Berlin.) Ohne Grund und Boden, ohne Berechnung der Mobilien und Werthgegenstände, die sich in Berlin befinden, ebenso ohne Berechnung der öffentlichen und Staatsgebäude, der Kunstgegenstände zc. „kostet“ Berlin zwei Milliarden und zehn Millionen Mark, d. h. die bewohnten Grundstücke sind mit dieser Summe in der Feuerkasse versichert.

Das in zwei zu der Diözese Breslau gehörigen Kirchen ausgehängte Proklama lautet folgendermaßen: „Katholische Brautleute können eine vor Gott und der Kirche gültige Ehe nur schließen vor ihrem Pfarrer und zwei Zeugen und nur durch diese kirchliche Eheschließung das heilige Sakrament der Ehe empfangen. Ist nur der eine Theil der Brautleute katholisch, der andere aber protestantisch, soll also eine Mischehe eingegangen werden, so kann dieselbe ebenfalls nur durch die katholische Trauung kirchlich gültig geschlossen werden. Katholische Brautleute sollen deshalb, ehe sie auf das Standesamt gehen, um den Civilakt zu beantragen, sich vorerst mit ihren Taufzeugnissen bei dem Pfarrgeistlichen melden, um das katholische Aufgebot und die Trauung zu bestellen. Diejenigen Katholiken, welche mit einer bloßen Civilverbindung vor dem Standesbeamten sich begnügen, ohne nachher kirchlich sich trauen zu lassen, oder welche, wenn der eine Theil protestantisch ist, nachher von einem nicht-katholischen Prediger sich einsegnen lassen, werden von der katholischen Kirche als christliche Eheleute nicht anerkannt. Sie schließen sich dadurch von dem Empfang der heiligen Sacramente und den kirchlichen Ehrenämtern als Pather, Trauzengen, Kirchengemeindevertreter und dergleichen aus. Ihre Kinder werden kirchlich als unehelich betrachtet, weshalb auch die Mutter nach der Taufe keinen Kirchgang halten darf.“

Seehausen. Der 11jährige Sohn eines Arbeiters wurde hier von einem eigenthümlichen Unfall betroffen. Der Knabe war auf einen alten Weidenbaum gestiegen, um sich Nuthen zu schneiden, brach aber plötzlich durch und fuhr mit Blitzeschnelle in die dunkle Höhlung des Baumes. Der arme Junge war so fest eingeklemmt in dem unheimlichen Loch, daß er sich nicht rühren konnte, und elend hätte umkommen müssen, wenn nicht nach drei Stunden ein vorübergehender Arbeiter durch das jämmerliche Hillegeschrei aufmerksam geworden wäre und ihn befreit hätte.

als verlobt. Zwei Jahre sind es her, daß alles fertig, einig, die Verlobung vorbereitet war. Meine Tochter hatte trefflich gewählt; einen jungen Mann von Talent und Erziehung, wohlgestaltet und empfänglich für alles Schöne und Gute — nur in einem Punkte unzugänglich; er hatte kein Herz fürs Vaterland! — Was ich forderte, was meine Frau erbat, was meine Tochter ersuchte, daß er nur der Fahne seines Volkes folgen solle — er that es nicht! Die sogenannte Ehre, der Kriegsrühm, Titel und Würden, selbst aus Feindes Hand, waren ihm verlockend genug — er nahm Dienste bei Frankreich — und ich löste das Band mit meiner Tochter!“

„Und Emilie?“
„Meine Tochter weinte, war dem Verzweifeln nahe — aber sie blieb stark als Patriotin und stand getreulich zu dem Vater. Seitdem hat die Zeit gethan, was sie vermochte. Meine Tochter ist ruhiger, aber ihr Herz bedarf noch der Schonung.“

„Diese Schonung soll ihr auch von meiner Seite werden,“ sagte der junge Harter bewegt aber entschieden. „Leben Sie wohl, Herr Graff. Ich danke Ihnen für Ihr offenes Bekenntniß. Es hat mich nicht glücklich gemacht, aber es hat meinen Entschluß gereift. Ich stehe ab von einer Werbung, welche, wie ich sehe, zu keinem Ziele führen würde. Melben Sie Emilie meine Achtung, meine dauernde Verehrung — und sagen Sie ihr — der Bewerber um ihre Hand wünscht sich in einen Freund ihres Schicksals zu verwandeln und hoffe, in dieser Gestalt nicht ferner beschwerlich zu fallen. O, wäre jetzt nicht alle Siegeshoffnung verloren! Läge der Feind nicht wie ein tödtlicher Alp auf deutschem Lande! Ich wüßte, wohin ich eilte! Im Kampf fürs Vaterland fände mein Herz leichten Trost und ich wüßte, wie sehr mein Andenken in diesem Hause stiege!“

Ausland.

Pest. In dem Dorfe Belencza ist unlängst eine Quacksalberin verhaftet worden, welche angeklagt ist, eine große Anzahl von Frauen, die mit ihren Männern in Streit lebten, überredet zu haben, ihre Ehegatten zu vergiften. Die Mittel hierzu stellte ihnen das entsetzte Weib gegen geringes Geld zur Verfügung. Fünf- unddreißig Frauen sind durch den Untersuchungsrichter bereits des Gattenmords überführt worden; gegen weitere dreißig Weiber liegt der begründete Verdacht dieser Unthat vor. Das Verbrechen wurde durch die eigene Tochter der Giftmischerin zur Anzeige gebracht und sind gegen 100 Personen in den Prozeß verwickelt.

Paris, 27. Aug. Die Polizei verbot ein Fest des deutschen Turnvereins, da die gambettistisch-chauvinistische Ligue des Patriotes persönliche Angriffe auf den Verein machen wollte. In gambettistischen Blättern wimmelt es von Hazerien.

London, 27. August. Im Colonialministerium sind Meldungen eingelaufen, daß der Cholera bis jetzt 4000 Indier und 6 Europäer in einer einzigen Provinz zum Opfer gefallen sind. Die Epidemie auf den Philippinen läßt an Heftigkeit nach.

Der russische Fürst G. hat sich in Moskau mit einer reichen Dame verheirathet und ist dann seiner eben angetrauten Gemahlin mit der Mitgift von 100 000 Rubel durchgebrannt. Derselbe soll — nach einer Mittheilung des Graudener Geselligen — kein anderer sein, als der Fürst Georg Grifoff, welcher im November v. J. vom Berliner Landgericht I wegen betrügerischer Entlochung von Pretiosen bei der Berliner Juwelierfirma Wagner und Sohn zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren und zu dreijährigem Ehrverlust verurtheilt worden war, obwohl durch seinen Vertheidiger im Termin die Schadenshaltung der Betrogenen bewirkt wurde. Grifoff wurde, nachdem er wenige Monate der Strafe verbüßt hatte, vom Kaiser begnadigt, aber mit dem Bedenken des Landes verwiesen und über die russische Grenze gebracht, daß der Rest der Strafe sofort an ihm vollstreckt würde, falls er wieder deutschen Boden betreten sollte.

Konstantinopel, 25. August. Gestern ist hier ein Ulema verhaftet worden, der den heiligen Krieg gegen die Ungläubigen gepredigt hat.

Konstantinopel, 26. August, 7 Uhr Abends. Gegenwärtig findet ein Ministerrath unter Vorsitz des Sultans statt behufs definitiver Beschlußfassung über die Militärconvention und andere schwebenden Fragen. Dufferin beharrt dabei, daß die türkischen Truppen nur in Kofette, Damiette und Abukir landen und lehnt auf das entschiedenste eine Landung in Alexandrien, Port Said und Suez ab.

Die Kriegsentschädigung, welche die Pforte (Türkei) an Rußland zu zahlen

hat, beträgt bekanntlich 802½ Mill. Frs. Da dieselbe vertragmäßig in Jahresraten von 350 000 türkischen Livres = 8 050 000 Frs. abzuzahlen ist, so wird es, von den Zinsen abgesehen, einer Reihe von 99 Jahren bedürfen, bis das Conto zwischen der Türkei und Rußland bis auf einen Rest von 5 550 Frs. beglichen sein wird.

Kopenhagen. Auf der Insel Island herrscht gegenwärtig eine Hungersnoth, welche zahlreiche Menschenleben bedroht, wenn nicht rasche Hilfe kommt. Der Keim des Unglücks ist in dem kalten Winter von 1880 bis 1881 zu suchen, dem ein kalter Sommer mit entsprechend dürftiger Ernte folgte.

Alexandrien, 25. Aug. Die Truppen Arabi's brachen gestern Abend ihre Zelte bei Kasr-el-Douwar ab und schlugen dieselben heute früh vor der Position Kasr-el-Douwar wieder auf; man hält dies für eine Kriegslist, um die Aufgabe der Stellung zu markiren. In der Stellung nahe bei Heliopolis errichteten die Egyptianer Erdverschanzungen.

Alexandrien, 27. Aug. (Nachträglich berichtet.) Gestern Abend gegen 6 Uhr dampfte ein mit schwerem Geschütz armirter gepanzerter Eisenbahnzug aus der ägyptischen Position bei King-Ösman. Nachdem er ungefähr 300 Mtr. über die ägyptischen Vorposten hinaus vorgerückt war, eröffnete er das Feuer auf die englischen Geschütz-Emplacements auf dem Wasserwerkshügel. Die dort aufgestellten beiden schweren Positionsgeschütze gaben im Ganzen fünf Salven ab, wodurch der Zug zum raschen Retiriren gezwungen wurde. Eine Granate war in dessen nächster Nähe, wenn nicht in denselben eingeschlagen.

Port Said, 27. Aug. Die Garnison von Ghemileh wurde bedeutend verstärkt. Die Araber werfen in der Richtung von Port Said Laufgräben auf. Die Engländer entleeren jede Nacht das Kanonenboot „Beacon“, um die Bewegungen der Araber zu beobachten, eventuell den Vormarsch derselben auf Port Said zu verhindern. Rusch Pascha unterwarf sich dem Khedive. Die Wasserleitung functionirt noch. Die Desertion unter den Offizieren Arabi's dauert fort.

Buenos Ayres. Die hiesige Ausstellung, welche am 24. v. M. geschlossen worden, hat ein Defizit von nicht weniger als 400 000 M. ergeben.

Indianaopolis. Wie energisch die amerikanischen Damen den Kampf gegen die Trunksucht führen, zeigt ein Vorfall, der sich kürzlich in Westfield zutrug. Dort griff eine Anzahl maskirter Damen die einzige Wirthschaft des Städtchens an und zerstörte nach Zertrümmerung aller Gläser und Flaschen zuletzt auch noch das Gebäude. Der Wirth hat zwar im Verein mit seinen erbitterten männlichen Kunden sofort wieder den Neubau begonnen, ist aber benachrichtigt worden, daß der Angriff wiederholt werden würde, falls er darauf bestehen sollte, Getränke zu verabreichen.

Graff drückte dem jungen Manne warm die Hand und sagte:
„Das ist wacker gesprochen, junger Freund. Im Namen meiner Tochter und des Vaterlandes danke ich Ihnen. Erhalten Sie sich diese Festimmung. Das Vaterland wird Ihrer bedürfen und zwar bald. Es ist unmöglich, daß nicht die fremde Unterdrückerhand oder die Langmuth unseres Volkes nicht bald ermüde. Zwar ist Oesterreich geschwächt und Preußen liegt zu Boden — unter dem Geiergriff des Korfen seufzt das deutsche Land bis zur Böhmergrenze — aber die Nation lebt noch und wird sich eines Tages erheben! Seien Sie dem Vaterlande treuer, als Hunderttausende, die heute gezwungen oder verblendet der fremden Siegesfahne folgen!“

III.

Von der Straße herauf hatte sich schon längere Zeit ein dumpfes Lärmen und Treiben bemerkbar gemacht und Hermann Graff wollte eben an das Fenster treten, um sich nach dem Anlaß zu erkundigen, als sein Sohn, ein vom Leben frogender junger Mann, das Abbild des Vaters, hereintrat und, den jungen Harter gewährend, sagte:

„Si, sieh da, Ludwig, Du bist noch hier? Komm mit. Es sollen jetzt neue Truppen in die Stadt marschiren! auch hör' ich schon wieder Lärm und Streit. Gewiß erbittern neue Excesse die Bürger, komm und laß uns sehen!“

„Neue Truppen in die Stadt?“ fragte Graff, „reichen die alten nicht hin? Ich dünkte, des Verbrechens wäre genug, daß man dies neutrale Land besetzte. Will man es ganz zu Boden drücken, wie erobertes Land behandeln? Gustav, ich hoffe, es ist nicht tabelnswerthe Neugier, was Dich auf die Straße treibt.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 26. Aug. Kartoffel- und Krautmarkt. Leonhardsplatz: 500 Säcke Kartoffeln à 4 M. bis 4 M. 50 Pfg. pr. Ztr. Lebhafter Geschäftsgang. Marktplatz: 4000 Stück Silberkraut à 15 M. bis 20 M. pr. 100 Stück. Noch Borrath.

Obstmarkt. Wilhelmplatz: 300 Säcke Mostobst à 3 M. 20 Pfg. bis 3 M. 50 Pfg. pr. Ztr.

Stuttgart, 26. Aug. Der Wollmarkt verlief diesmal ziemlich still; die zugeführten 6494 Pfd. Schafwolle ward alsbald abgesetzt; Preis pr. Ctr. 104—160 M. Viele der Tuch- und Wollmarktinteressenten äußerten den Wunsch,

es sollte der Markt unmittelbar nach der Schur abgehalten werden.

Wangen, D. A. Cannstatt, 24. Aug. Der Faßmarkt war mit etwa 200 Fässern befahren, die Preise stellten sich niedriger als sonst, nur das Kübelgeschirr war verhältnißmäßig theurer im Preise. Es wurde ziemlich viel verkauft.

Vermischtes.

(Kindlicher Wunsch.) „Ach, lieber Papa, wenn du doch nur recht bald wieder das Fieber kriegen würdest!“ — „So, warum denn?“ — „Nun ja, dann würde ich doch noch eine zweite Billenschachtel bekommen!“

(Ein gefährlicher Schneider.) Damenschneider: „Das Kleid sitzt vortreflich, mein

Fräulein, wie angegossen; nur der Hals ist ein wenig zu lang, den werde ich Ihnen aber gleich abschneiden!“

(Menschenkenntniß.) Der Bürgermeister einer südfranzösischen Stadt sah auf dem Markt einen Auslauf. Polizeiliche Hilfe war nicht zur Hand; er stürzte hinzu und schrie: „Meine Herren! Ich komme im Namen der Stadtverwaltung, um freiwillige Gaben für eine arme Wittve in Empfang zu nehmen!“ Der Auslauf zertheilte sich sofort.

(Aus dem Leben.) Olga: „Die Liebesbriefe meines Bräutigams sind himmlisch; ich muß sie Dir doch einmal zeigen.“ — Bertha: „Laß nur! Ich habe selbst ein ganzes Paket zu Hause!“

Bekanntmachungen

Schernbach.
Am 24. ds. Mts. hat sich mein brauner starker

Dachshund

auf den Ruf „Buschmann“ gehend, von der Verfolgung eines Hirsches jenseits der Waschalde, Gemarkung Göttelfingen,

nicht wieder eingestellt.

Derselbe trägt ein Halsband mit m. Namen. Demjenigen, der mir den Hund wiederbringt, oder über den Verbleib desselben sachdienliche Auskunft geben kann, sichere ich gute Belohnung zu.

H. Böding.

Hochdorf,
bei Altenstaig.

Probstei- Roggen

in reinster Qualität
empfiehlt zur Saat
Deconom Wagner.

Altenstaig.

Eine noch guterhaltene

Nähmaschine

sowie ein

Kinderwägle

sind preiswürdig zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition.

Revier Dühlbach.

Stammholz- & Stangen- Verkauf.

Am Freitag den 1. Sept. l. J.
Vormittags 10 Uhr
auf der „Zusucht“ aus Abth. 21
des Distrikts Ilgenbach auf der
Anlehshöhe zwischen Alexander-
schanze und Zusucht

3526 Stämme Nadelholz-Bang-
und Klobholz mit 1072 Fm.
mess 4. und 5. Preis-
klasse,

1137 Nadelh.-Hopfenstangen und
316 Nadelh.-Baumpfähle.

Freudenstadt, 24. Aug. 1882.
K. Forstamt.

Reihingen.

1025 Mark

Können bis 1. Sept. gegen gesetzl.
Sicherheit ausgeliehen werden bei der
Stiftungspflege.

Schönbrunn.

Bei dem Unterzeichneten liegen

300 Mark

Pfleggeld gegen gesetzliche Sicherheit
zum Ausleihen parat.

Christian Diez, Seckler.

Egenhausen.

Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir meine Fabrikate in:

allen Sorten

Fech, Harz, Wagenfett und Maschinenschmierölen

garantirt gute Waare,

in empfehlende Erinnerung zu bringen und bemerke, daß ich in
diesen Artikeln jederzeit alle Aufträge prompt erledigen kann.

J. Schaible.

Wildberg.

535 Mark

leibt gegen gesetzl. Sicherheit aus
Auftrag aus

Stadtschultheiß Mutschler.

Rohrdorf.

890 Mark

Pfleggeld liegen gegen gesetzl. Sicher-
heit zum Ausleihen parat.

Jak. Gauß, Pfleger.

Wasseralfinger

kath. Kirchenbau Loose

(Gewinne bis zu 10 000 Mark)

Ziehung am 28. Dezember.

Loose à 1 M. bei

W. Rieker.

Altenstaig.

Druck-Arbeiten aller Art

für den amtlichen und geschäftlichen Verkehr

(in Schwarz- und Buntdruck)

werden in eleganter und rascher Ausführung zu den äusserst billigsten
Preisen angefertigt in der

W. Rieker'schen
Buchdruckerei.

Verlag von Fr. Ciel in Leipzig, Gellertstr. 2.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1. Gold von Ludwig Eichrodt. Sammlung des Ursprünglichen und Genialen in der deutschen Lyrik. Verse, die Musik in sich tragen. Geh. M. 4.— Eleg. geb. M. 6.— (30 Bogen.)
2. Mignons Ciertanz von August Becker. Eine Adventgeschichte in 2 Bänden. Geh. M. 3.— Eleg. geb. M. 4.— (18 Bogen.)
3. Die niedere Thierwelt im Dichter und Volksmunde von Dr. W. Medicus. Mit zahlreichen Illustrationen. Geh. M. 1.50
4. Victor Hugo und seine Zeit von Otto Weber. Mit zahlreichen Illustrationen. In 10 Lieferungen à 50 Pf. (30 Bogen.) Bief. 1—5.
5. Fürst Bismarck und nicht seine Leute während des parlamentarischen Krieges. Zeitgeschichtliche Spaziergänge von D. Wolfgang Frank. Zweite Auflage. (15 Bogen.) à M. 3.—
6. a. Deutsches Schülerjahrbuch für 1883 von Dr. Max Vogler. 50 Pf.
b. Jahrbuch für Zöglinge deutscher Gymnasien für 1883 von Dr. Max Vogler. 75 Pf.
c. Jahrbuch für deutsche Mädchen für 1883 von Dr. Max Vogler. 75 Pf.
7. Schallkalender für 1883. M. 1.—
8. Schallmeisterband VI oder VII. M. 5.60.
9. Sächsische Schnadahüpfel. M. 1.—
10. Kamönetklänge aus Deutschlands Dufelsad. M. 1.—

K. Amtsgericht Nagold.
In dem Konkurs gegen
Karl Springer,
Kaufmann in Wildberg,
werden zufolge Beschlusses des K.
Amtsgerichts von heute auf den
den Antrag des Konkursverwalters
als weitere Gegenstände auf die
Tagesordnung der Gläubigerver-
sammlung vom 7. September 1882,
Vormittags 9 Uhr, gesetzt:
1) die Beschlusfassung über die
Anfechtung der kurz vor Er-
öffnung des Konkursverfahrens
zu Gunsten einzelner Gläubiger
vorgenommenen Fahrniß-
pfändungen,
2) die Beschlusfassung über den
Verkauf der in der Masse vor-
handenen Liegenschaft aus
freier Hand.
Den 23. August 1882.

Gerichtsschreiber
Brodbeck.

20-Frankenstücke. M. 16. 25—28
Ruffische Imperiales 16. 74—79